

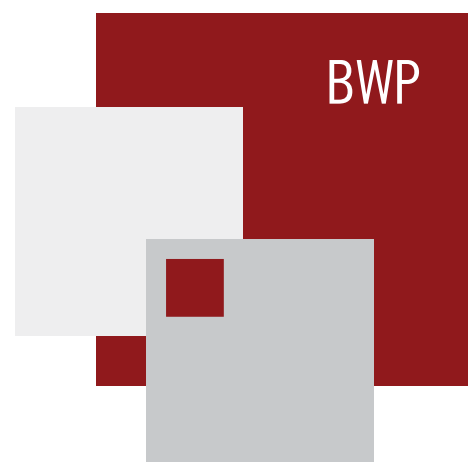
**Dennis Peper**

**Ökonomie und Literatur**

**Die Einsatzmöglichkeiten von Johann Wolfgang von Goethes  
,Faust II' für die sozioökonomische Bildung**

Masterarbeit

ISSN 1864-3485



## Inhaltsverzeichnis

|   |      |
|---|------|
| Abkürzungsverzeichnis .....   | II   |
| Abbildungsverzeichnis .....   | III  |
| 1 Einleitung .....  | 1    |
| 1.1 Zielsetzung .....   | 2    |
| 1.2 Aufbau der Arbeit.....  | 2    |
| 2 Ausgangspunkt: Die Szene im Lustgarten .....                            | 4    |
| 2.1 Allgemeiner Überblick zum ersten Akt .....                            | 4    |
| 2.2 Wiedergabe der Szene in eigenen Worten .....                          | 5    |
| 3 Historische Dimension .....   | 7    |
| 3.1 Johann Wolfgang von Goethe – ein Ökonom? .....                        | 8    |
| 3.2 Die historische Figur des Doktor Faustus .....                        | 11   |
| 3.3 Der (ökonomische) Entstehungshintergrund von Faust II .....           | 16   |
| 3.4 Erstes Zwischenfazit: Historische Anknüpfungspunkte zur Szene.....    | 19   |
| 4 Ökonomische Dimension .....   | 22   |
| 4.1 Geld: Funktionen und Eigenschaften .....                              | 22   |
| 4.2 Geldschöpfung und Alchemie .....                                      | 25   |
| 4.3 Fiatgeld – creatio ex nihilo? .....                                   | 28   |
| 4.4 Zweites Zwischenfazit: Ökonomische Anknüpfungspunkte zu Szene .....   | 29   |
| 5 Methodische Dimension.....  | 32   |
| 5.1 Narration.....  | 32   |
| 5.2 Metaphern.....  | 36   |
| 5.3 Drittes Zwischenfazit: Methodische Anknüpfungspunkte zur Szene .....  | 38   |
| 6 Die Sozioökonomische Bildung – Überblick und Einsatzmöglichkeiten ..... | 41   |
| 6.1 Kerngedanken der Sozioökonomischen Bildung .....                      | 41   |
| 6.2 Die Prinzipien der Sozioökonomischen Bildung .....                    | 44   |
| 6.3 Analyseergebnisse der Teildimensionen im Überblick.....               | 48   |
| 6.4 Transfer: Einsatzmöglichkeiten.....                                   | 49   |
| 7 Resümee und abschließende Bemerkungen .....                             | 53   |
| Quellenverzeichnis .....  | IV   |
| Anhang: Die Szene im Lustgarten .....                                     | VIII |

## Abkürzungsverzeichnis

|          |   |                          |
|----------|---|--------------------------|
| Abb.     | - | Abbildung                |
| A. d. V. | - | Anmerkung des Verfassers |
| bzw.     | - | beziehungsweise          |
| ders.    | - | derselbe                 |
| d. h.    | - | das heißt                |
| dies.    | - | dieselbe / dieselben     |
| ebd.     | - | ebenda                   |
| evtl.    | - | eventuell                |
| et al.   | - | und andere               |
| f.       | - | folgende Seite           |
| gem.     | - | gemäß                    |
| ggf.     | - | gegebenenfalls           |
| Hrsg.    | - | Herausgeber              |
| i. e. S. | - | im eigentlichen Sinne    |
| i. H. v. | - | in Höhe von              |
| lat.     | - | lateinisch               |
| o. g.    | - | oben genannt / e(n)      |
| o. S.    | - | ohne Seite               |
| resp.    | - | respektive               |
| s.       | - | siehe                    |
| S.       | - | Seite                    |
| sog.     | - | sogenannt / e(n)         |
| tech.    | - | technisch(er)            |
| u. a.    | - | unter anderem            |
| vgl.     | - | vergleiche               |
| Z.       | - | Zeile(n)                 |

## Abbildungsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Abbildung 1: Analysewürfel der historischen, ökonomischen und methodischen Dimension.. | 3  |
| Abbildung 2: Goethes Ökonomieverständnis .....   | 8  |
| Abbildung 3: Historische Belege zur Person Faust.....                                  | 12 |
| Abbildung 4: Das Bild des Fausts .....   | 14 |
| Abbildung 5: Zahlungsmittel im 18. Jahrhundert .....                                   | 16 |
| Abbildung 6: Volkswirtschaftliche Funktionen des Geldes.....                           | 23 |
| Abbildung 7: Alchemie als Schöpfungsprozess.....                                       | 25 |
| Abbildung 8: Wertschöpfung durch Leistung.....   | 27 |
| Abbildung 9: Trias der Wertschöpfung aus dem Nichts .....                              | 28 |
| Abbildung 10: Zusammensetzung einer (fiktionalen) Erzählung .....                      | 33 |
| Abbildung 11: Metapher als (Un-)Gleichung .....  | 36 |
| Abbildung 12: Erscheinungsformen von Metaphern .....                                   | 37 |
| Abbildung 13: Bezugsdisziplin, Wissensbestände und Kompetenzen.....                    | 42 |
| Abbildung 14: Sozioökonomische Bildung ist .....                                       | 43 |
| Abbildung 15: Analysedesign mit aggregierten Ergebnissen der Teildimensionen .....     | 48 |

# 1 Einleitung

„*Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff' es denn!*“  
J. W. Goethe / Faust II (Z. 4925)

„Ökonomie und Literatur“ heißt es im Titel dieser Arbeit. Ohne langes Nachsinnen lassen sich beide Facetten anhand des eingehenden Zitats beschreiben: Einerseits aufgrund der Aufforderung zur Geldschöpfung (Ökonomie), die, soviel sei bereits an dieser Stelle verraten, von einem hoch verschuldeten Kaiser im Rahmen des ersten Aktes von Johann Wolfgang von Goethes zweiten Teil des Fausts, gefordert wird. Andererseits aufgrund ebendieses Ursprungs (Literatur): Das Zitat stammt schließlich aus dem letzten literarischen Werk, das Goethe seiner Nachwelt hinterlassen hat: Faust II.

Auch wenn der hier dargestellte Zusammenhang zunächst recht konstruiert wirkt, wird im Laufe dieser Arbeit eine Vielzahl an Wechselwirkungen belegt, die ein Zusammenspiel von eben diesen Dimensionen – Ökonomie und Literatur – aufdecken. Goethes Drama stellt diesbezüglich den Referenzrahmen dar, auf den sich im Laufe der Arbeit rückbezogen wird, um die herausgearbeiteten Ergebnisse zu überprüfen.

Die weiterführende Herausforderung besteht letztendlich darin, die gewonnenen Erkenntnisse aus dem Oszillieren zwischen ökonomischen Aspekten auf der einen und ihren literarischen Realisationsformen in Faust II auf der anderen Seite, in einen Implikationszusammenhang mit Bildung, besser gesagt mit der Sozioökonomischen Bildung, zu stellen. Folglich wird nicht nur der Versuch einer überdimensionalen Analyse unternommen, die das Medium „Faust II“ unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, sondern darüber hinaus nach Kategorien gesucht, die potenzielle Einsatzmöglichkeiten des Fausts für die Sozioökonomischen Bildung aufzeigen.

Wie dieses Vorhaben konkret realisiert werden soll und welche Teilschritte hierzu unternommen werden, wird nachstehend dargelegt. Diesbezüglich dienen die formulierte Zielsetzung (Kapitel 1.1) sowie der beschriebene Aufbau der Arbeit (Kapitel 1.2) als einleitende Orientierungshilfe für die Leserin und den Leser.

## 1.1 Zielsetzung

Die zugrunde liegende Zielsetzung ist es, gemäß des Titels dieser Arbeit, Einsatzmöglichkeiten von Johann Wolfgang von Goethes „Faust – Zweiter Teil“ für die Sozioökonomische Bildung aufzuzeigen. Hintergründlich hierfür stehen maßgebliche Prinzipien des Sozioökonomischen Ansatzes, die eine ganzheitliche, mehrperspektivische, kontroverse, domänenübergreifende sowie kritische Ausrichtung der ökonomischen Bildung anstreben. Ob diese in Form einer Auseinandersetzung mit dem Faust-Stoff Goethes erfüllt werden können, soll im Rahmen dieser Arbeit aufgedeckt werden.

Vorwegnehmend sei an dieser Stelle anzumerken, dass es sich hierbei lediglich um eine exemplarische Analyse handeln kann, die eine einzelne Szene aus Faust II zur Ausgangsbasis nimmt, diese analytisch anhand eines dreidimensionalen Modells untersucht und schließlich auf ausgewählte Prinzipien des Ansatzes der Sozioökonomischen Bildung bezieht.

## 1.2 Aufbau der Arbeit

Grundsätzlich gliedert sich die vorliegende Arbeit in drei Schwerpunktbereiche, die durchaus als eigenständige Teilabschnitte betrachtet werden können, jedoch im Laufe der Ausführung aufeinander bezogen werden, indem nach grundlegenden Zusammenhängen – gemäß der Zielsetzung dieser Arbeit<sup>1</sup> – gesucht wird. Hierbei sind folgende Abschnitte zu identifizieren:

1. Die Szene im Lustgarten als **Ausgangsbasis** (Kapitel 2).
2. Die **Analyse** der historischen, ökonomischen und methodischen Dimensionen (Kapitel 3 - 5).
3. Die **Übertragung** der gewonnenen Erkenntnisse auf Einsatzmöglichkeiten in der Sozioökonomischen Bildung (Kapitel 6).

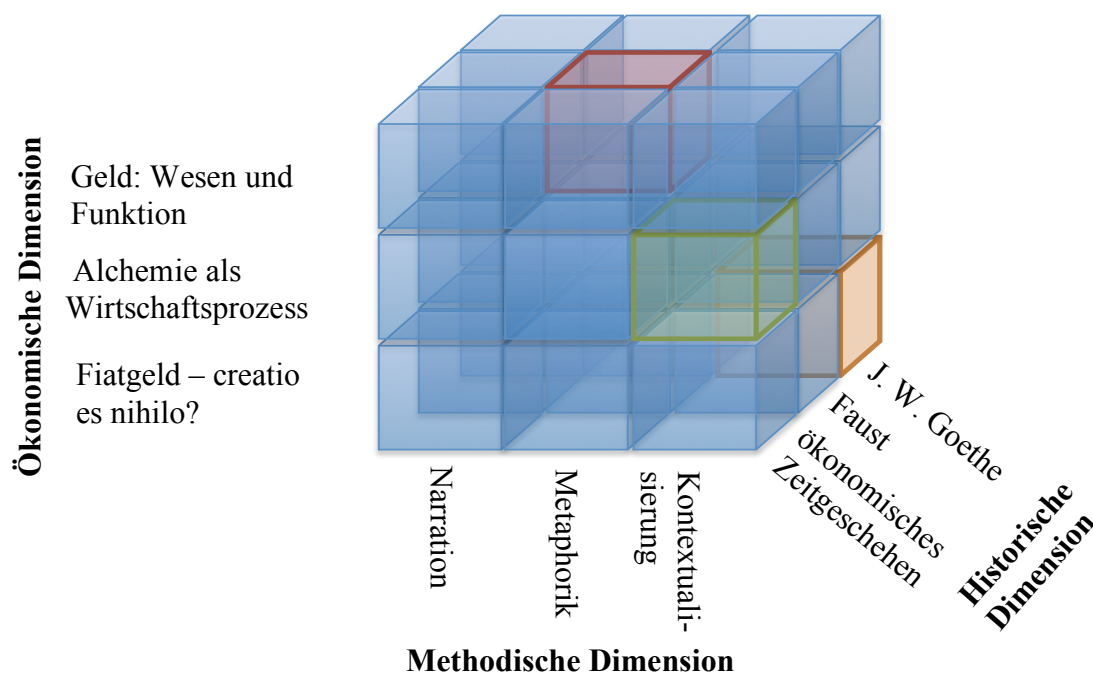
Die Szene im Lustgarten<sup>2</sup> stellt in diesem Zusammenhang einen exemplarischen Zugang dar, auf dem sich im Rahmen der nachstehenden Analyse rückbezogen wird. Sie dient folglich als Grundlage resp. Referenzrahmen für eine Betrachtung unter historischen, ökonomischen und methodischen Gesichtspunkten. Aus diesem Grund wird die Szene zunächst in eigenen Worten wiedergegeben. Um der Leserin und dem Leser eine Transparenz für die anschließende Analyse zu gewährleisten, wird zusätzlich auf den Anhang verwiesen. Dort ist die entsprechende Szene in Originalform vollständig abgebildet.

Die Interpretation dieser Szene erfolgt schließlich in Form einer weiteren dimensional Dreiteilung, welche anhand des nachstehend abgebildeten Analysewürfels nachvollzogen werden kann:

---

<sup>1</sup> s. Kapitel 1.1.

<sup>2</sup> An dieser Stelle soll lediglich die Bedeutung der Szene für den Gesamtkontext dieser Arbeit dargelegt werden. Für eine detaillierte Auseinandersetzung mit der Szene wird auf das nachfolgende Kapitel 2 verwiesen.



**Abbildung 1: Analysewürfel der historischen, ökonomischen und methodischen Dimension**

(Quelle: Eigene Darstellung.)

Die Beschreibung des konkreten Vorgehens soll beispielhaft anhand der historischen Dimension aufgezeigt werden: So wird die Szene im Lustgarten sowohl hinsichtlich ihrer historischen Einflussfaktoren untersucht, indem im Vorfeld einerseits biografische Überlegungen zu Johann Wolfgang von Goethe in seiner Rolle als Finanzminister in Weimar angestellt werden. Andererseits wird die Entwicklung der historischen Person des Fausts hin zu Goethes dramaturgischer Verarbeitung des Faust-Stoffes skizziert, ehe sich den Einflüssen aus dem ökonomischen Zeitgeschehen zugewendet wird.

Abschließend erfolgen explizite Anknüpfungen zur Szene, wobei wesentliche Textstellen in den Fokus der Betrachtung rücken. Gleiches Vorgehen ergibt sich für die ökonomische und methodische Dimension, wobei die detaillierten Analysepunkte dem obigen Analysewürfel zu entnehmen sind.

Nachdem die Analysearbeit in den drei Teildimensionen abgeschlossen ist, erfolgt eine Hinwendung zum Ansatz der Sozioökonomischen Bildung. An dieser Stelle gilt es demnach, einen Implikationszusammenhang zwischen den herausgestellten Ergebnissen der historischen, ökonomischen und methodischen Dimension mit den exemplarischen Prinzipien der Sozioökonomischen Bildung herzustellen. Somit wird hier die primäre Zielsetzung der Arbeit herausgearbeitet, indem über die vorgenommenen Verknüpfungen Einsatzmöglichkeiten von Goethes Faust II für die Sozioökonomische Bildung aufgezeigt werden.

## 2 Ausgangspunkt: Die Szene im Lustgarten

Den Ausgangspunkt dieser Arbeit stellt die Szene im Lustgarten dar, welche sich über die Zeilen 6986 bis 6172 erstreckt. Um der Leserin und dem Leser eine Einordnung der abgebildeten Szene in den Gesamtkontext zu ermöglichen, wird in Kapitel 2.1 ein grober Überblick über den ersten Akt gegeben. Daran anschließend findet eine ausführliche Beschreibung der Szene im Lustgarten statt, welche ebenfalls in eigenen Worten wiedergegeben wird.

Zudem wird darauf hingewiesen, dass die vollständige Szene im Anhang dieser Arbeit zu finden ist. Der dort abgebildete Textauszug entstammt der von Heinrich O. Proskauer bearbeiteten und herausgegebenen Version von Goethes Faust II, welche 1982 im ZBINDEN Verlag Basel erschienen ist. Auf die dort enthaltenen Erklärungen von Karl Julius Schröer wurde zugunsten des Leseflusses verzichtet.

### 2.1 Allgemeiner Überblick zum ersten Akt

Gleich zu Beginn des ersten Aktes beseitigt Mephistopheles den Narren des Kaisers, um sogleich seine Rolle einzunehmen. Schnell stellt sich heraus, dass das Königreich hoch verschuldet ist. Aus diesem Grund kann u. a. das kaiserliche Heer nicht bezahlt werden, sodass es raubend durch die Ländereien zieht. Die Staatskasse ist leer und kann aufgrund der abgetretenen Steuerrechte nicht mehr auf weitere Einnahmen hoffen. Zudem sind Speisekammer und Weinkeller geleert, während sich der Marschalk<sup>3</sup> in den Händen von Wucherern befindet. Den Kern des Problems weiß der neue Narr (Mephistopheles) treffend zu identifizieren: „*Wo fehlt's nicht irgendwo auf dieser Welt? Dem dies, dem das, hier aber fehlt das Geld.*“<sup>4</sup> Gleichzeitig weist er darauf hin, dass „*In Bergesadern, Mauergründen [...] Gold gemünzt und ungemünzt zu finden*“<sup>5</sup> ist. Dabei führt er weiter aus, dass die ungeahnten Schätze, die der Boden birgt, schließlich dem Kaiser zustehen. Dieser sieht darin jedoch nicht die Lösung für seine Situation. Er hat das ewige ‚Wie und Wenn‘ satt und entgegnet Mephistopheles: „*Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff' es denn!*“<sup>6</sup> Dieser Aufforderung will Mephistopheles nachkommen: „*Ich schaffe, was ihr wollt und schaffe mehr*“<sup>7</sup>.

In der daran anschließenden *Mummenschanz-Szene*, einem großen Maskenball, tritt nun Faust in der Rolle des Plutus auf, um „*die Schätze zu entfesseln!*“<sup>8</sup> Er bereitet einen unter Glut und

---

<sup>3</sup> „*Vorgesetzter über das Gefolge des Hofes*“ (vgl. Goethe 1982: S. 28.)

<sup>4</sup> Goethe 1982: Z. 4889 – 4890.

<sup>5</sup> ders.: Z. 4893 – 4894.

<sup>6</sup> ders.: Z. 4926.

<sup>7</sup> ders.: Z. 4927.

<sup>8</sup> ders.: Z. 5709.



Flammen kochenden Kessel von flüssigem Gold, aus dem „*Dukaten hüpfen wie geprägt*“<sup>9</sup>. Doch das Feuer und die Funken verschrecken die feiernde Gesellschaft, während der Kaiser, in der Maskerade des Pans, tief in den Feuertopf blickt und dabei seinen künstlichen Bart entflammt. Sogleich greifen die Flammen über und entzünden ein „*Flammengaukelspiel*“<sup>10</sup>. Die im folgenden Kapitel beschriebene Szene „Lustgarten“ stellt den vierten Abschnitt des ersten Aktes aus Faust II dar. In dieser treten der Kaiser, seine Hofleute sowie Faust und Mephistopheles auf. Erst nach und nach wird dem Kaiser bewusst, was sich auf dem Maskenball in der letzten Nacht zugetragen hat ...

## 2.2 Wiedergabe der Szene in eigenen Worten

Am nächsten Morgen nach dem Mummenschanz trifft die Gesellschaft – bestehend aus dem Kaiser, Faust, Mephistopheles und ein paar Hofleuten – erneut zusammen. Faust bittet den Kaiser um Verzeihung für sein entfachtetes Flammenspiel, welches den Maskenball des letzten Abends in einen riesigen Aschehaufen verwandelt hat.

Der Kaiser ist jedoch entzückt von den Scherzen Fausts und beschreibt ihm seine Wahrnehmung, in der er sich selbst als eine Art ‚Fürst der Flammen‘ versteht. Mephistopheles weiß das Selbstbild des Kaisers mit bilderreichen Ausführungen zu unterstützen. So stellt er ihn als Herr der Elemente dar, dem Feuer, Meer und Luft gehorchen.

Nachdem der Kaiser Mephistopheles in seinen ausschweifenden, nicht enden wollenden Schmeicheleien unterbrechen muss, tritt nun der Marschalk eilig auf. Er berichtet dem Kaiser entzückt, dass alle offenen Rechnungen beglichen sind und die Wucherer somit besänftigt werden konnten. Auch der Heermeister schließt sich an und verbreitet, dass er die Soldaten bezahlen und neu verpflichten konnte. Nachdem auch der Schatzmeister eilig herbeikommt, bittet Faust den Kanzler, die Situation für den Kaiser aufzuklären, da dieser scheinbar nicht weiß, wo der Ursprung dieser Freudenstimmung am Hofe liegt. Der Kanzler wiederum verliest die schicksalsträchtigen Worte: „*Der Zettel hier ist tausend Kronen wert.*“<sup>11</sup> Damit präsentiert er dem Kaiser das neu geschaffene Papiergeld. Dieser traut seinen Augen kaum und vermutet sogleich betrügerische Absichten. Jemand müsse seine kaiserliche Unterschrift gefälscht haben. Der Schatzmeister belehrt ihn allerdings eines besseren, indem er den Kaiser daran erinnert, dass dieser selbst im Rahmen der gestrigen Feierlichkeiten die Zettel unterschrieb. Anschließend wurden diese in Windeseile vervielfältigt und im ganzen Kaiserreich verteilt.

---

<sup>9</sup> Goethe 1982: Z. 5719.

<sup>10</sup> vgl. ders.: S. 88.

<sup>11</sup> ders.: Z. 6058.

Der Kaiser kann kaum glauben, dass sein Gefolge die Papierzettel scheinbar als gleichwertig zum Gold akzeptiert und er so seinen kompletten Hofstaat bezahlen kann. Doch der Marschall untermauert nochmals, in welcher Geschwindigkeit die neue Papierwährung im Volke Anklang findet. Selbst wenn der Kaiser die Zettel zurückrufen wolle, hätte er keine Chance, diese wieder einsammeln zu lassen. Fleischer, Bäcker und Schneider freuen sich über neue Aufträge und das ganze Kaiserreich scheint durch den Geldsegen in Feststimmung zu sein.

Nun ergreift Mephistopheles das Wort und beschreibt dem Kaiser die vielfältigen Vorzüge der neuen Währung: Sie kann leicht an der Kleidung getragen werden. Der Soldat kann seinen Beutel im Gefecht erleichtern und die Bürger können jegliche Waren und Dienstleistungen in Anspruch nehmen, ohne zuvor lästige Tauschgeschäfte abzuhandeln. Als wichtigstes Merkmal weist er aber darauf hin, dass das Papiergeld jederzeit in echtes Gold eingetauscht werden könne. Schließlich ist dieses ja zu genüge im Kaiserreich vergraben. Demnach müsse man nur zur Schaufel greifen.

Der Kaiser bedankt sich für das große Wohl, welches Mephistopheles und Faust über das Kaiserreich gebracht haben und beginnt, sein Gefolge großzügig mit den Zetteln zu beschenken. Pagen, Kämmerer und der Bannerherr nehmen die Geldgeschenke des Kaisers dankend entgegen, wobei jeder bereits eine treffliche Verwendung vorsieht.

Auch der Narr, den Mephistopheles anfänglich ‚beseitigt‘ hatte, um seine Rolle einzunehmen, kommt nun herbei und bittet den Kaiser auch um eine Gabe. Dieser lässt ihm wiederum Papiergeld im Wert von fünftausend Kronen vor die Füße fallen und kommentiert dies mit den Worten, dass der Narr das Geld eh schlecht gebrauchen und höchstwahrscheinlich vertrinken würde.

Mephistopheles sieht die freudige Erregung des Narrens und beginnt ihn in ein Gespräch zu verwickeln. Zunächst kann dieser kaum fassen, dass er tatsächlich wahres Geld in seinen Händen hält, woraufhin Mephistopheles ihm entgegnet, dass er damit kaufen kann, was sein Magen begehrt. Der Narr interessiert sich jedoch nicht für sein leibliches Wohl. Vielmehr kündigt er an, dass er bereits heute Abend Grundbesitz erwerben wird und verlässt die Szene. Mephistopheles, der alleine zurückbleibt, erkennt an, dass nun niemand mehr an dem Verstand des Narrens zweifeln dürfte.

Hiermit endet die Szene im Lustgarten, welche als Ausgangsbasis für die nachstehende Analyse herangezogen wird. Um die betreffenden Zeilen im Original nachzulesen, sei an dieser Stelle erneut auf den Anhang verwiesen. Dies ist auch aus dem Grunde sinnvoll, da sich im Zuge der weiteren Ausführungen auf explizite Textpassagen bezogen wird.